

Elisabeth Wenger

« ... und falls dir Krebs Angst macht... »

mit Fotos von Hansueli Trachsel

**Eine Annäherung
ohne Scheu und Pflichtgefühl**

Angehörige erzählen

von ihren Hoffnungen und Enttäuschungen,
von Angst und Tapferkeit,
von Herzlosigkeit und Hilfsbereitschaft,
von Verzweiflung und Liebe

Stämpfli Verlag AG Bern

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.

i. Teil - Einleitung: Ohne Scheu und Pflichtgefühl - vom Versuch, über Krebs zu reden und zu schreiben. . . .13

Persönliche Briefe und E-Mails
von Bernhard und Elisabeth Wenger.15

2. Teil - Einleitung: Warum hofft und meint man immer, es treffe die anderen?.....55

Fünfzehn Gesprächsprotokolle von Angehörigen

So blieb ein Silberstreifen der Hoffnung am Horizont erhalten ...	59
Im Nachhinein hätte ich nichts anders gemacht	64
Solche Fragen setzen sich irgendwie hartnäckig im Kopf fest . . .	69
Eigentlich bin ich erst seit kurzer Zeit wieder imstande, mit Menschen zu reden.....	75
In guten Zeiten fragt man sich, wie man wohl mit dieser oder jener Situation im Leben Umgänge.....	81
Mach es doch einfach!.....	87
Es waren grausame Jahre.....	93
Ja, wenn da jeder käme.....	98
Ich habe meine grosse Liebe verloren	105
Jemand sollte das Hamsterrad anhalten.....	109
Diesen Weg müssen wir einfach gehen.....	114
Darüber gibt es nicht viel zu sagen	120
Trotz allem waren es zehn geschenkte Jahre.....	123
Ständig warte ich auf etwas, das ich nicht haben will.....	127
Ich habe all meine Gedanken in ein schwarzes Notizbuch geschrieben.....	136

3. Teil - Einleitung: Beziehungen und Kommunikation - wichtig, schwierig und lernbar.....151

Fachbeiträge aus palliativer und psychoonkologischer Sicht

Beitrag von Dr. med. Elmar Christian, Oberarzt für Palliative-Care, innere Medizin und Gastroenterologie, Bern, CH, und Münster, D

Palliative Medizin

Gedanken über Wahrheit, Vertrauen, Glaubwürdigkeit und Hoffnung153

Beitrag von Frau Dr. med. Theresé Hofer-Mayer, Klinik für Radio-onkologie und Institut für medizinische Onkologie, Inselspital Bern, CH

Eine Erkrankung ist nie etwas Punktuelleres, sondern ein Prozess mit vielen Beteiligten

Spannungen in den Beziehungen Patient - Angehörige - Pflegende161

Beitrag von Frau Liselotte Dietrich, Sozialarbeiterin/Supervisorin Psychoonkologische Beratung am Kantonsspital St. Gallen, CH

«Ich fühle mich verstanden ...»

Gesprächsformen, die ermöglichen, dass sich an Krebs erkrankte Menschen und deren Angehörige verstanden fühlen171

Selbsthilfegruppen für Angehörige

Optimismus und Hoffnung alleine genügen nicht 183

Schwarz-Weiss-Fotos des **Berner Fotografen**

Hansueli Trachsel - eingefügt zwischen den einzelnen Teilen und Gesprächsprotokollen

Rückblick und Nachwort189

Literaturverzeichnis191

Adressen191

Fachbegriffe196

Dank an Sponsoren/Krebsligen/Private198